György Dalos

György Dalos, 1943 in Budapest geboren, studierte von 1962 bis 1967 Geschichte an der Lomonossow-Universität Moskau. 1968 wurde er wegen „maoistischer Umtriebe“ zu einer siebenmonatigen Haftstrafe verurteilt, die zur Bewährung ausgesetzt wurde. 1977 gehörte er zu den Mitbegründern der demokratischen Oppositionsbewegung in Ungarn und 1988/89 war er in der Redaktion der ostdeutschen Untergrundzeitschrift „Ostkreuz“ tätig. Von 1995 bis 1999 war er Leiter des „Hauses Ungarn“ in Berlin. Heute lebt er als freier Schriftsteller in Berlin.

Zu seinen jüngsten Buchveröffentlichungen zählen: „Seilschaften“ (2003), „Ungarn in der Nussschale. Geschichte meines Landes“ (2004), „1956. Der Aufstand in Ungarn“ (2006), „Jugendstil“ (2007), „Der Vorhang geht auf. Das Ende der Diktaturen in Osteuropa“ (2009) und „Gorbatschow. Mensch und Macht. Eine Biografie“ (2011).

Kontakt György Dalos
c/o Verlag C.H. Beck
Wilhelmstraße 9
80801 München
Deutschland

Ungarn zwischen Demokratie und Diktatur

Adelbert Reif im Gespräch mit dem ungarischen Schriftsteller und Historiker György Dalos

Ungarn steht zurzeit aufgrund einer langen Reihe tendenziell antidemokratischer Maßnahmen der Budapester Regierung im Fokus der politischen Aufmerksamkeit Westeuropas. Dabei konzentriert sich diese Aufmerksamkeit fast ausschließlich auf die durch das neue ungarische Mediengesetz in die Wege geleitete Einschränkung der Pressefreiheit und der Freiheit öffentlicher Meinungsäußerung, während die anderen unter demokratischen Aspekten höchst fragwürdigen Regierungsmaßnahmen nur randständig in den Blick geraten: So etwa die willkürliche Besetzung buchstäblich aller Spitzenpositionen in Landes- und Kommunalverwaltungen, in wissenschaftlichen Instituten, Archiven und Bibliotheken, in Theatern und Museen etc. mit Funktionären von Viktor Orbáns Fidesz-Partei. Gleichzeitig findet eine öffentliche Intellektuellen-Hetzjagd statt: Wer hätte es bis vor kurzem noch für möglich gehalten, dass Schriftsteller, Philosophen, Künstler, Musiker von internationalem Rang mit Billigung einer EU-Regierung als „Landesverräter, Schwuchteln, Nestbeschmutzer und Juden" beschimpft werden? Und wer seine Stimme gegen die immer mehr um sich greifende Juden-, Sinti- und Romahetze erhebt, „gilt in Ungarn als Agent des Auslandes, ob wissentlich oder unwissentlich. Marxisten, Liberale, Sozialdemokraten, Grüne – alle sind fremdherzige und sippenfremde Agenten", wie der Budapester Philosoph G.M. Tamás kürzlich erklärte. Als Folge dieser innerungarischen Entwicklung haben zahlreiche prominente Ungarn, vor allem Künstler, ihr Land bereits verlassen. Im folgenden Gespräch beurteilt der Schriftsteller und Historiker György Dalos die gegenwärtige Situation.

Das Ende der Diktaturen

conturen: Herr Dalos, vor einem Jahr erschien von Ihnen ein Buch mit dem Titel „Der Vorhang geht auf. Das Ende der Diktaturen in Osteuropa". War dieser Abgesang auf die kommunistischen Herrschaftsregime in Osteuropa insofern verfrüht, als inzwischen in allen diesen Ländern radikale,

extremistische Tendenzen – in jetzt rechter Couleur – auszumachen sind?

Der Rechtstrend ist europäisch

Dalos: Dieser Rechtstrend ist keineswegs ein ausschließliches Monopol der ehemaligen Ostblockstaaten. Es ist ein europäischer Trend. Wie tief das Niveau der politischen Führer in einigen Ländern gesunken ist, können Sie sehen, wenn Sie zum Beispiel Silvio Berlusconi mit Alcide de Gasperi vergleichen oder unseren halben Landsmann Nicolas Sarkozy mit Charles de Gaulle. Das ist ein unglaublicher Niveauverlust. Diese Politiker, deren einzige Ambition es ist, noch mehr Macht zu erringen, sind unsere schlechtesten Lehrmeister. Im Osten wird vieles von dem, was im Westen geschieht, nachgeahmt und zwar in einer besonders rigiden und aggressiven Weise. Auch stehen unsere mitteleuropäischen Länder – und zwar je östlicher und je südlicher vom Westen umso deutlicher – in einer anderen Tradition. Sie haben eine wenig demokratische Vorgeschichte in der Zwischenkriegszeit, was erstaunlicherweise jetzt in den neuen rechten rassistischen Bewegungen wieder an Aktualität gewinnt.

Ein Niveauverlust: De Gasperi – Berlusconi, De Gaulle – Sarkozy

Neuer rechter Rassismus

conturen: Nimmt seit dem Ende der kommunistischen Herrschaft in ganz Europa der Einfluss nationalistischer Denkweisen zu?

Grundstimmung euroskeptisch

Dalos: Zweifellos ist die europäische Integration ein Prozess, der in bestimmten sozialen Gruppen spontan Widerstand auslöste. Diese so genannte euroskeptische Stimmung geht andererseits einher mit Hoffnungen auf die EU. Im Osten kam hinzu, dass der Zusammenbruch des Kommunismus auch den Antikommunismus in eine schwierige Lage brachte. Ohne sowjetische Truppen, ohne kommunistische Diktaturen musste diese Tradition eine andere Richtung nehmen. Und die Neue Rechte in Ungarn, Bulgarien und Rumänien wählte den Nationalismus als neue kollektive Ideologie. Alle, die sich nicht zu dieser Ideologie bekannten, wurden als Kommunisten geschmäht. In diesem Sinne ist es sogar ein Vorteil, dass die wirklichen Kommunisten, also diejenigen, die sich zu den ursprünglichen Ideen des Kommunismus oder sogar zur Diktatur bekennen, eine unbedeutende und schwindende Minderheit sind. Ihnen bleibt als einzige Möglichkeit, eine Art Auferstehung als Nationalisten zu feiern. Schon Adam Michnik bezeichnete den Nationalismus als höchste Stufe des Kommunismus.

Neuer Nationalismus

Adam Michnik

conturen: Wie beurteilen Sie den Antisemitismus, der diese Bewegungen ebenfalls kennzeichnet?

Antisemitismus ohne Juden

Dalos: In vielen Ländern, in denen Antisemiten aktiv sind, existieren keine Juden mehr. In Polen etwa gibt es so gut wie keine Juden mehr. Aber es blüht auch im intellektuellen Bereich ein gewisser Antisemitismus. In Ungarn gab es schon immer Antisemitismus. Doch als politische Strömung im 19. Jahrhundert war er minimal. Erst nach dem Ersten Weltkrieg, als sämtliche sozialen und nationalen Fragen sich drängender stellten, erhielt der politische Antisemitismus Anerkennung auf Regierungsebene. Die ersten Numerus-Clausus-Gesetze gegen Juden wurden in Ungarn erlassen und zwar 1921. Auch die rassistischen Nürnberger Gesetze wurden, beginnend mit 1938, sukzessive nachgeahmt. Dabei hatte Ungarn 800.000 jüdische Staatsbürger. Das war eine der größten jüdischen Gemeinschaften in Europa. Ungefähr 600.000 Juden kamen im Zuge des Holocausts um.

Numerus clausus gegen Juden

600.000 ungarische Juden ermordet

Dass nach dieser Tragödie nicht nur in rechtsradikalen, sondern auch in so genannten gemäßigten rechten Medien antisemitische Bemerkungen – Anspielungen, aber auch direkte Verleumdungen – auftauchen, ist sehr traurig. Gleichzeitig muss man sagen, dass sich die aggressivsten Formen des Rassismus in Ungarn gegen die Roma richten. Doch ist es nicht eine Partei oder eine Bewegung, die sich hier besonders hervortut, auch wenn sich die Jobbik den Antiziganismus direkt auf ihre Fahne geschrieben hat. Allerdings befürchte ich, dass diese Ressentiments und dieser Hass auch in Kreisen derjenigen Anhänger gewonnen haben, die sich früher nie dazu äußerten.

Opfer Roma

conturen: Was die Roma betrifft, gibt es eine ganze Reihe von schwerwiegenden Vorgängen. Roma wurden durch die neuen Bestimmungen aus den öffentlichen Arbeitsprogrammen ausgeschlossen. Das Rechtshilfenetzwerk gegen Diskriminierungen wurde abgeschafft. Und einige Gasthäuser in der ungarischen Provinz sollen dem Vernehmen nach bereits Schilder mit der Aufschrift „Kein Zutritt für Zigeuner“ angebracht haben. Was geschieht mit den Roma?

„Kein Zutritt für Zigeuner“

Dalos: Besser ging es den Roma auch unter den sozial-liberalen Regierungen nicht. Diese ärmste Schicht der ungarischen Bevölkerung, die anders als zum Beispiel die Juden oder die kleinen Nationalitäten, die in Ungarn leben, aufgrund der Hautfarbe erkennbar ist, war immer Zielscheibe

Aggressionen gegen Roma

von Aggression. Merkwürdigerweise ist diese Aggression auch unter den ärmeren Bevölkerungsschichten vorhanden, die in der Armut der Roma ihre eigene zukünftige Armut sehen. Das ist eine schwer auflösbare Aggression. Die großen politischen Parteien, auch die sozialistische Partei, haben die Roma nur als Klientel wahrgenommen. Sie haben versucht, eine Elite zu schaffen und sich immer nur an die Elite gewandt. Das macht auch die Orbán-Regierung.

Ein Integrationsprogramm

Die Roma sind in Ungarn eine Realität von 600.000 bis 800.000 Menschen. Das ist ein Potenzial, mit dem die Regierung rechnen muss. Sie muss auch einiges tun, weil die Aggression, die sich in den letzten Jahren der sozial-liberalen Ära entfaltet hatte – wir wissen, dass es auch Mordfälle gab –, den sozialen Frieden gefährdet. Im Rahmen der EU-Präsidentschaft hat sie ein sehr ehrgeiziges Roma-Integrationsprogramm für Europa ausgearbeitet. Aber ich denke, dass es besser wäre, dieses Programm, dessen Umsetzung mindestens zehn oder zwanzig Jahre in Anspruch nehmen wird, in Ungarn selbst zu beginnen. Und da gibt es Probleme, auf die auch die jetzige Regierung keine Antwort weiß.

conturen: An welche Probleme denken Sie?

Roma sind Staatsbürger

Dalos: Zum Beispiel die Segregation der Roma in den Schulen. Das Problem ist ähnlich wie die Situation der Kopftuchträgerinnen in westeuropäischen Großstädten, allerdings viel schärfer. Denn die Roma sind Ungarn – und das erschwert paradoxerweise die Lösung des Problems –, keine Einwanderer, keine Migranten, sondern von Geburt an ungarische Staatsbürger. Die Unterschiede sind auch nicht auf irgendwelche nationalen oder sprachlichen Kriterien konzentriert. Es sind einfach soziale Unterschiede sowie Unterschiede in der Kultur und Tradition.

Eine Völkerhetze?

conturen: Inwieweit werden von den Maßnahmen der Budapester Regierung und den Verlautbarungen der beiden Parteien Fidesz und Jobbik bereits Menschenrechte tangiert? Die Zeitung „Magyar Hirlap“ etwa beklagt, dass 1919 zur Zeit des weißen Terrors in Ungarn nicht genügend Linke ermordet worden seien. Und dem ungarischen Reichsverweser Miklós Horthy werden Verbrechen an Linken ganz öffentlich in der Presse gedankt. Wird hier eine Rassen- und Völkerhetze betrieben?

Dalos: Das tangiert nicht nur die Menschenrechte, sondern das ganze Selbstverständnis der Demokratie. Dazu gehört

auch, dass es Anhänger von Fidesz gibt, die ehrlich daran glauben, dass das neue Mediengesetz diesen Prozess aufhalten kann. Sie berufen sich darauf, dass in Ungarn in den Medien tatsächlich alle möglichen Aggressivitäten und unter anderem auch Rassismus blühen. Das ist natürlich ein Unsinn. Ungarn hat gültige Gesetze, die man nur anwenden müsste, die aber zu keiner wirklichen Anwendung gekommen sind, auch unter den Sozialisten nicht. Auch kann kein Mediengesetz verhindern, dass in Ungarn aus dem Internet Nazipropaganda betrieben wird, weil die Server gar nicht in Ungarn stehen, sondern in anderen, zum Teil auch westlichen Ländern. Das ist ein Beweis dafür, wie überflüssig die ganze Medienbehörde ist. Was eigentlich in den Medien eingeschränkt gehört, darauf hat diese Behörde gar keinen Zugriff. Stattdessen wird sie die Äußerung von Meinungen und Gedanken sanktionieren und zu einer erhöhten Vorsicht, um nicht zu sagen, Selbstzensur bei Autoren führen.

Das neue Mediengesetz

Medienbehörde führt zur Selbstzensur

conturen: Tatsächlich steht das Mediengesetz im Fokus der politischen Aufmerksamkeit Westeuropas, während andere Maßnahmen nur randständig in den Blick geraten…

Dalos: Ich finde es unglücklich, dass die ganze Debatte in und um Ungarn sich auf dieses Mediengesetz bezieht. Das ist ein Dokument von 180 Seiten, das stocklangweilig ist und das nur wenige gelesen haben. Die paar Seiten, die für die neue Regierung Viktor Orbán wichtig waren, sind in diesen 180 Seiten versteckt. Der Wesenskern des Dokuments ist die so genannte Medienbehörde und die existierte, lange bevor an dem Gesetz gearbeitet wurde. Bei Ungarn löste sie von Anfang an große Auseinandersetzungen aus. Von den westlichen Medien wurde sie aber kaum wahrgenommen, ebenso wenig wie die Demütigung des Verfassungsgerichts, als es einen Gesetzesentwurf ablehnte und dafür in seinen Befugnissen rigoros beschnitten wurde, oder die Demütigung des Budgetrats, als er sich nicht einverstanden erklärte mit dem Regierungsbudget. Das alles geschah lange vor dem Mediengesetz. Doch es lenkte nicht die notwendige Aufmerksamkeit auf sich.

Mediengesetz: Langweilige 180 Seiten

Vielmehr schien es, als würde der ganze Westen sich nur für dieses Mediengesetz interessieren. Das Mediengesetz ist in dieser antidemokratischen Welle, die über Ungarn hereinbricht, nicht das Wichtigste. Es gibt noch andere Faktoren. Infolge dieser fehlgeschlagenen Diskussion wurde

Jede Kritik als antiungarisch dargestellt

der alte Versuch der Rechten und Rechtskonservativen wieder aktuell, jede vom Ausland kommende Kritik als antiungarischen Angriff auszufassen und jeden Ungarn, der an irgendwelchen Maßnahmen der Regierung Kritik übt, als Landesverräter hinzustellen. Die besten Köpfe des Landes wie der Schriftsteller György Konrád oder die Philosophin Ágnes Heller wurden als Landesverräter diffamiert. Dadurch will die Orbán-Regierung jede Kritik von sich abhalten.

G. Konrad, A. Heller: Landesverräter?

conturen: Aber es bleibt nicht nur bei öffentlichen Beschimpfungen. Träger hoher deutscher Auszeichnungen wie des Lessing- und des Hannah-Arendt-Preises und der Weimarer Goethe-Medaille wurden aus ihren Stellungen in Wissenschaft und Kultur entlassen. Was geht hier vor?

Regierung will Teile der Elite loswerden

Dalos: Das ist der Versuch der Regierung, gewisse Teile der Elite einfach loszuwerden und den Liberalismus als solchen in Misskredit zu bringen. Dieser Versuch löste im Westen eine Welle der Empörung aus, die für die Orbán-Regierung offensichtlich überraschend kam. Deswegen wäre es schade, wenn die westliche Kritik an den demokratiefeindlichen Maßnahmen – es geht um Entlassungen, öffentliche publizistische Anpöbelung, falschen Verdacht und falsche Anklage –, sich nur als eine kurze Kampagne erwiese. Eigentlich sollte die ungarische Öffentlichkeit selbst Protestformen entwickeln, die der Regierung eine gewisse Grenze setzen. Das ist auch im Gange. Es finden Massendemonstrationen statt und es erscheinen kritische Artikel in den Zeitungen. Mittelfristig wird die Regierung auch Probleme bekommen, weil sie aufgrund der ökonomischen Maßnahmen, die sie ergreifen muss, große Teile der Wähler, die ihr an die Macht geholfen haben, verlieren wird.

Widerstand in Ungarn

conturen: Inzwischen wurde bekannt, dass alle bisherigen Mitarbeiter des Lukács-Archivs, das der Ungarischen Akademie der Wissenschaften angegliedert ist, entlassen wurden. Im Ausland befürchtet man eine Auflösung des Archivs. Halten Sie das unter den gegenwärtigen Umständen für möglich?

Man will Georg Lukács loswerden

Dalos: Natürlich will man Georg Lukács, diesen widersprüchlichen, aber großen Geist des 20. Jahrhunderts loswerden. Die ungarische Regierung wird sich dieses Archiv einverleiben und in etwas Historisches verwandeln. Es wird als eine Art Sammlung von verschiedenen Dokumenten

erhalten bleiben. Ich glaube nicht, dass sie das Archiv wirklich auflösen wird.

Ein „völkischer" Weg?

conturen: In Ungarn selbst erhoben Kritiker kürzlich den Vorwurf, die Regierung Orbán würde in der Kultur einen rigoros völkischen Weg einschlagen. Könnten Sie das bestätigen?

Dalos: Vielleicht möchte sie so etwas. Aber in der Kultur gestalten sich die Prozesse etwas komplizierter. Um zum Beispiel eine genehme Literatur dafür zu schaffen, braucht sie Schriftsteller. Ich kenne fast keinen Schriftsteller, der sich für eine auf dieser Ebene stehende Kulturpolitik hergeben würde. Natürlich kann man immer beleidigte Autoren oder Künstler auf seine Seite ziehen. Aber das ist nicht die Kultur, die Ungarn als Kulturmacht groß gemacht hat.

Kulturgroßmacht Ungarn

Kein Ernst Jünger, keine FAZ

conturen: Kürzlich las ich, es gebe in Ungarn keine klugen Konservativen, also keine Autoren, wie es beispielsweise in Deutschland Ernst Jünger war, und es gebe auch kein ungarisches Pendant zur „Frankfurter Allgemeine Zeitung"…

Dalos: Das sind aber auch große Wünsche. Zwar gab es in Ungarn in der Zwischenkriegszeit einige wirklich gute liberale Zeitungen und wir hatten auch eine konservative Kultur mit sehr hohem Niveau. Es gab sogar nationalistische Historiker und Autoren von Niveau. Heute aber gibt es zu wenige Konservative, die – und das ist vielleicht das Problem – europäisch denken. Was uns fehlt, ist ein europäischer Konservatismus. Altmodisch zu sein, reicht nicht. Man darf auch altmodische Gedanken haben, nur dürfen diese Gedanken nicht in nationalen Klischees steckenbleiben. Die ungarischen Rechten sind zu wenig selbstkritisch. Und auch die Linke hat jeden Grund, ihre Vergangenheit aufzuarbeiten. Linke Ideen führten mit zu der Diktatur in Osteuropa, obwohl das vor allem eine sowjetische Angelegenheit war. Aber die Rechte müsste ebenfalls eine historische Selbstkritik üben, weil manche rechte Tendenzen Tür und Tor für menschenverachtende und mörderische Systeme öffneten. Das geschah aber nicht.

Konservative europäische Denker fehlen

Altmodisch sein genügt nicht

conturen: Ihr verstorbener Kollege István Eörsi erklärte vor zehn Jahren in einem Interview, Fidesz versuche, auf der Basis eines pluralistischen Parteiensystems in Ungarn wieder eine Einheitspartei zu schaffen, nur eben von rechts. Sehen Sie diese Stunde jetzt gekommen?

Eine rechte Einheitspartei?

Dalos: Ich glaube nicht, dass die Parteifunktionäre von Fidesz wirklich alles so durchdenken, wie mein Freund das angenommen hat. Es ist nicht die Frage, ob Orbán eine Diktatur will, sondern ob sein Tun und seine Ideologie nicht von selbst zu solchen Phänomenen führen. Was in der Geschichte passiert, ist sehr oft nicht deckungsgleich mit dem, was gewollt wird. Das Einzige, was man bei den Fidesz-Funktionären beobachten kann, ist, dass sie ihre Macht dazu ausnützen, um noch mehr Macht zu bekommen. Aber das könnte auch in einer demokratischen Tradition geschehen, weil jeder Politiker versucht, soviel Macht wie möglich zu haben. In Ungarn und anderen osteuropäischen Ländern, in denen die demokratische Tradition relativ jung ist, kann das allerdings gefährlich werden. Plötzlich befinden sie sich in einer Situation, die sie selbst nicht gewollt haben. Und vor allem sieht man, was passiert, wenn der Widerstand beginnt. Da zeigt sich, wozu so ein System überhaupt fähig ist: Wie verhält sich das System, wenn es auf Massenwiderstand trifft? Das Problem ist, dass die Demokratie bestimmte Garantien ausarbeiten müsste, um einer solchen Entwicklung vorzubeugen. In Ungarn ist das leider bis jetzt noch nicht der Fall.

Das Geschehende ist selten das Gewollte

Modell Horthy?

conturen: Halten Sie in der absehbaren Zukunft die Etablierung eines politischen Regimes nach dem Muster des Reichsverwesers Miklós Horthy und damit eines Neo-Faschismus in Ungarn für möglich?

Horthy wäre heute unmöglich

Dalos: Eine Restaurierung des Horthy-Regimes, was vielleicht einige Politiker gewünscht hätten, halte ich für ausgeschlossen. Wir leben in einer etwas moderneren Zeit und haben nicht nur die Schule des Antikommunismus, sondern auch die Schule des Kommunismus besucht. Diktaturen haben in diesen Ländern auf lange Zeit keine Aussicht. Aber vieles kann natürlich von diesem so genannten Gedenkschatz auch in unsere Zeit übergehen. Es geht nicht nur darum, ob wir unsere Demokratie behalten, sondern auch in welcher Qualität wir sie halten können. Es gibt Demokratien, die keine sozialen Rechte sichern und die deswegen niemand haben will. Wovor ich mich fürchte, das ist, dass in Ungarn eine Demokratie entsteht, in der zwar die äußeren Kriterien einer klassischen Demokratie gegeben sind, es aber an Demokraten mangelt.

Qualität der Demokratie

Demokratie ohne Demokraten

conturen: Wie verhalten sich die christlichen Kirchen in Ungarn angesichts des um sich greifenden „Orbánismus“?

Dalos: Den Kirchen stellt sich natürlich die Frage, wo sie eine Rolle spielen könnten, wenn sie wollten. Das wäre der Abbau der Hasskultur, die eigentlich zu dieser Entwicklung geführt hat. Aber ich sehe weder bei der hochangesehenen katholischen, noch bei der protestantischen Kirche eine Bereitschaft, etwas gegen diesen Hass zu unternehmen. Die Kirchen sind Klientel der Regierung und zwar jeder Regierung. Sie haben auch viel Unterstützung von sozialistischer Seite erhalten, weil die Sozialisten als ehemalige Kommunisten wegen des gewaltsamen Atheismus Komplexe haben. Die Frage ist, ob sich in der Kirche Persönlichkeiten finden, die bereit wären, etwas für den sozialen Frieden in Ungarn zu tun. Sie brauchen sich nicht in die Politik einzumischen. Aber sie müssen gegen diesen Hass predigen.

Kirchen unternehmen nichts gegen den Hass

conturen: Wie beurteilen Sie die bisherigen Reaktionen der EU auf die Vorgänge in Ungarn?

Dalos: Die EU wird keine Lösung herbeiführen, weil sie noch viel schwierigere Probleme hat als Ungarn. Denken wir an Griechenland! Denken wir an die drohende ökonomische Pleite in einigen Mitgliedsländern! Strukturell ist die EU nicht mehr fähig, so viele Länder, die zu ihrem Kreis gehören, unter einer gewissen Kontrolle zu halten. Das ist das Problem der EU. Sie muss Formen finden, um Einfluss zu nehmen. Wie wenig Einfluss sie wirklich hat, zeigt die Beteiligung der europäischen Bevölkerungen an den Wahlen zum Europäischen Parlament. In Ungarn nahmen 35 Prozent der Wahlberechtigten teil. Und es gibt ehemalige Ostblockländer, in denen die Wahlbeteiligung noch geringer ausfiel. Aber auch im Westen ist das Interesse für das Europäische Parlament radikal gesunken. Insofern hat die EU jeden Grund, über sich nachzudenken.

Keine Lösung durch EU

Griechenland

Die EU muss über sich nachdenken